

Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, [29. 11. 1914]

„SZ

VIII. KOCHGASSE

Kochgasse 8

WIEN,

Wien

Verehrter lieber Herr Doktor, Sie sind so gütig, meine bescheidene Meinung in dieser Sache anzufragen und ich sage sie aufrichtigst. Ich glaube nur der erste  
5 Teil der **Berichtigung** ist notwendig, der zweite bloss eben nur eine Richtigestellung einer Veränderung, die niemanden beleidigt. Und im ersten Teile hätte ich so gerne von einem Manne Ihrer Gerechtigkeit eines gesehen: ein Wort des Positiven, der Bejahung. Ich glaube, nie war eine Zeit besser für das Bekennen, nie es notwendiger, die Unerschütterlichkeit unserer innern Überzeugungen  
10 gegen gewisse Versuche aufrechtzuerhalten, den politischen Constellationen unsere künstlerischen Empfindungen preiszugeben. Ich meine: es wäre schön und vorbildlich gewesen (und zugleich die stärkste, die schlagendste Berichtigung jeder Entstellung), ~~Sie~~ wenn Sie an einer Stelle sagten, wie sehr Sie **Tolstoi** bewundern und auch Ihr Verhältnis zu **France** und **Maeterlinck** in künstlerischer  
15 Bejahung andeuteten. Ich glaube, wir müssen ein Beispiel bei jedem Anlass geben, zu zeigen, dass unsere Neigungen nicht ein Tauschgeschäft auf Gegenseitigkeit sind, sondern unerschütterlich selbst durch Hass und Anfeindung. Gerade weil Einige versuchen, jeden, der gegen Deutschland heute auftritt, zu negieren, statt seine Argumente zu befeinden, müssen wir unsere Unabhängigkeit in der  
20 eigensten engsten Welt unseres Standes und Wirkens mit sichtbarem Willen betonen. Nichts ist gemäßer in diesen Tagen als Wahrhaftigkeit, die sich nicht einschüchtern lässt durch die Reden am Markt: ich glaube, wir sollen heute <sup>^je als mehr</sup> unentwegt **Tolstoi** einen der wirklichsten Menschen aller Zeiten nennen und brauchen nicht zu zögern mit Ehrerbietung vor der Leistung eines **Anatole France**.  
25 Ein Vermeiden dieser Höflichkeitsbezeugung und dieser freien Zustimmung zu ihren Werken (die längst vor diesen Tagen entstanden) könnte leicht darauf deuten, wenn schon nicht eine Äusserung so sei doch Ihre Gesinnung jenen feindlich. Und das ist doch nicht Ihre Absicht. Ich wage natürlich nicht, diese meine Empfindung zur Ihren machen zu wollen: es ist nur eine Antwort auf Ihre gütige Frage.  
30 Gerne expediere ich den **Brief** in dieser Fassung wie in jeder andern an **R. R.**, es wird ihm eine grosse Freude sein, Sie unter den Wenigen zu wissen, die heute, mitten im Kampf, schon an die Versöhnung denken.  
Ich bin morgen Montag nach dem **Bureau** bestimmt zwischen 4–5 zu hause und freute mich sehr Ihres Aurufes. Vielen vielen Dank für Ihr Vertrauen und alles  
35 Herzliche Ihnen und den Ihren! Treulichst

→ Une protestation d'Arthur Schnitzler

Leo N. von Tolstoi

Anatole France, Maurice Maeterlinck

Leo N. von Tolstoi

Anatole France

→ Une protestation d'Arthur Schnitzler, Romain Rolland

→ Österreichisches Kriegsarchiv

Stefan Zweig

© CUL, Schnitzler, B 118.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2489 Zeichen

Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »29/11 914« 2) mit Bleistift »ZWEIG« 3) mit rotem

Buntstift 1 Unterstreichungen

☐ Stefan Zweig: Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und

*Arthur Schnitzler*. Hg. Jeffrey B. Berlin, Hans-Ulrich Lindken und Donald A. Prater.  
Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 384–385.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Anatole France, Maurice Maeterlinck, Romain Rolland, Leo N. von Tolstoi, Stefan  
Zweig  
Werke: Une protestation d'Arthur Schnitzler  
Orte: Kochgasse 8, Wien, Österreichisches Kriegsarchiv